

St. Peters Bote,
 die älteste deutsche katholische Zeitung
 in Canada, erscheint jeden Mittwoch zu
 Muenster, Sask., und kostet bei Voraus-
 bezahlung:
 für Canada . . . \$1.00
 für andere Länder . . . \$1.50
 Anzeigen werden berechnet zu
 50 Cents pro Zeile einpaßig für die
 erste Einrückung, 25 Cents pro Zeile für
 nachfolgende Einrückungen.
 Kopialnoten werden zu 10 Cents pro
 Zeile wöchentlich berechnet.
 Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00
 pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$10.00
 pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei
 großen Aufträgen gewährt.
 Jede nach Ansicht der Herausgeber
 für eine erfolglose katholische Familien-
 zeitung unpassende Anzeige wird unbe-
 dingt zurückgewiesen.
 Man adressiere alle Briefe u.s.m. an
ST. PETERS BOTE,
 Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Patern zu Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote,
 the oldest German Catholic news-
 paper in Canada, is published every
 Wednesday at Muenster, Sask. It is
 an excellent advertising medium.
 SUBSCRIPTIONS—\$1.00 per year, pay-
 able in advance.
 ADVERTISING RATES:
 Transient advertising 50 cents per
 inch for first insertion, 25 cents per
 inch for subsequent insertions. Read-
 ing notices 10 cents per line. Dis-
 play advertising \$1.00 per inch for
 4 insertions, \$10.00 per inch for one
 year. Discount on large contracts.
 Legal Notices 12 cts. per line nonpa-
 rael 1st insertion, 8 cts. later ones.
 No advertisement admitted at any
 price, which the publishers consider
 unsuited to a Catholic family paper.
 Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
 Muenster, Sask., Canada

12. Jahrgang, No. 5. Münster, Sask., Mittwoch, den 17. März 1915. Fortlaufende No. 577.

Vom Weltkrieg.

Die deutsche Strategie hat in diesem ebenso schrecklichen wie an Ueberrassungen reichen Kriege vielen bisherigen Ueberrassungen gegenüber eine Aenderung erfahren. Die ganz neuen militärischen Verhältnisse, wie sie sich aus der Entwicklung der Technik der Kriegswaffen sowohl wie aus der Methode der Kriegsführung ergeben, haben auch der Strategie neue Wege gewiesen. Man spricht von der „Niederwerfungs-Strategie“ die in der Vernichtung der lebendigen feindlichen Hauptkräfte die vornehmste Aufgabe des Feldherrn erblickt, und deren Hauptvertreter in der Geschichte Alexander der Große, Hannibal, Caesar, Napoleon, Gneisenau und Moltke waren; dann von der „Ermattungs-Strategie“, deren Tenor ist den Gegner einmal bis zur völligen Ermattung zu entkräften, und zudem ihn, sobald er sich Blößen gibt, zur Schlacht zu stellen. Die Hauptvertreter der zweiten Strategie waren Colonna, Pescara, Moritz von Dranien, Turenne, Prinz Eugen, Marlborough, Gustav Adolf, Wallenstein, Friedrich der Große und Wellington.

Diese Strategie der Ermattung gelangt in deutlicher Weise seitens der deutschen Heeresleitung auf dem westlichen Kriegsschauplatz zur Anwendung. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz schien es nach der Rückwärtsbewegung der deutschen und österr.-ungar. Armeen von Warschau, als ob die gleiche Strategie auch von der großen besiegten Offensiv- und Defensiv-Linie Kalisch-Czerstow aus zur Durchführung gelangen sollte. Indessen sind die Gelegenheiten so reichlich gewesen, den Feind zur Schlacht zu stellen, daß nunmehr auf dem gesamten östlichen Kriegsschauplatz die Niederwerfungs-Strategie im Gange ist. Unter der genialen Führung Hindenburgs und seines Stabes hat eine ganz neue Strategie Platz gegriffen: die des „Raum- und Marsch-Spiels“. Hindenburg ist die Krone, welche mit der Maus spielt, bis sie schließlich verzehret wird. Er spielt mit den Russen, indem er ihnen immer wieder die Freiheit der Bewegung zurückzugeben scheint, um sie dann nur umso fester zu packen. Er packt sie, wenn sie sich dessen am wenigsten versehen.

Die Zahl der Kriegsgefangenen in Deutschland beträgt jetzt 788,000, also über 200,000 mehr als zu Neujahr. Den „Marsch nach Berlin“, oder vielmehr nach den Gefangenenlagern im Innern Deutschlands, konnten auch in der vergangenen Woche wieder mehrere Tausend Russen und Franzosen antreten. In den Dardanellen haben die Kriegsschiffe der Alliierten keine größeren Fortschritte mehr gemacht, da die Türken sich der Invasion stark widersetzen. — Der englische Hilfskreuzer „Bayano“ ist am 11. März an der Küste von Schottland von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Von der Besatzung von 216 Mann wurden nur etwa 30 gerettet. Auch mehrere britische Handelsdampfer fielen den deutschen U-Booten zum Opfer.

Am 6. März wurde vom deutschen Militärgouverneur folgendes be-
 richtete: „Südöstlich von Ipern machten wir einen Gegenangriff

und nahmen den Engländern eine wichtige Verschanzung ab. Französische Angriffe auf die vor einigen Tagen von uns eroberten Höhen von Loreto wurden abgeschlagen und dabei 54 Gefangene gemacht. In der Champagne bei Rethes und Mesnil versuchten die Franzosen uns aus unseren Stellungen zu verdrängen. Diese Versuche mißlingen, und 140 Franzosen wurden gefangen. Später gelang es uns, ein Geschütz von den Franzosen zu säubern und eine Schanze zu erobern. Französische Angriffe bei Banquois, Consemoye, Badonviller und Gelles endeten mit verlustreichen Rückzügen des Gegners.“ — Im preussischen Landtage hat der Landwirtschaftsminister die Erklärung abgegeben, daß Deutschland nach dem jetzigen System der Ausbeutung von Brot und Mehl nicht nur bis zur nächsten Ernte auskommen kann, sondern sogar wahr- scheinlich in der Lage sein werde, gewisse Mehlvorräte für den Notfall anzulegen. — Nach einem Bericht des deutschen Hauptquartiers versuchte ein französischer Dampfer, der eine Ladung Munition nach Kieuport bringen sollte, ertümler- weise im Hafen von Ipern anzulaufen. Das Schiff führte offen die französische Flagge und wurde von den Deutschen sofort in Grund geschossen, die zum Teil verwundete Besatzung jedoch gerettet. Der für das Schiff verhängnisvolle Irrtum sei darauf zurückzuführen, daß die Bemannung denselben betrunken war. — Aus Paris wird berichtet: Kriegsminister Millerand hat eine Geheimsache ausgearbeitet, die ihm die Ermächtigung gibt, daß er die bereits militärisch ausgebildeten Rekruten des Jahrganges 1915 sofort der Armee einreihen kann, und ihm ferner die Einberufung der Rekruten vom Oktober 1916 zur militärischen Ausbildung gestattet. Auch die Rekrutenlisten vom Jahre 1917 sollen jetzt ausgesandt werden, damit die betreffenden Jünglinge sich für alle Fälle zum sofortigen Einrücken bereit halten können.

Am 7. März veröffentlichte das deutsche Kriegsministerium folgen- des: „Zwischen der See und der Sonne haben gestern nur Artilleriegefechte stattgefunden. Versuche des Feindes, während der Nacht südlich von Ipern vorzudringen, schlugen fehl. Unsere Truppen haben in der Champagne Fortschritte gemacht. Wir eroberten einige Schützengräben und machten 60 Gefangene. Ein französischer Sturmangriff auf unsere Stellungen nord- östlich von Le Mesnil brach unter unserm Feuer zusammen. Die Franzosen erlitten schwere Verluste. Das feindliche Vordringen östlich von Badonviller wurde zurückge- schlagen. Schlachten, die gestern in den Vogesen westlich von Münster und nördlich von Sennheim ihren Anfang nahmen, haben bis jetzt noch zu keiner Entscheidung geführt.“ — Die Uebersee-Agentur meldet: Mit- glieder des preussischen Landtages, die die Gefangenenlager besucht haben, sind unterrichtet worden, daß 781,000 Kriegsgefangene in Deutsch- land interniert sind. Seit Ende letzten Jahres sind 200,000 Gefangene hinzugekommen.

Am 8. März hat der deutsche Generalquartiermeister, Generalleutnant von Freitag-Lovingshoven, fol- gende Bekanntmachung ausgegeben: „Feindliche Flieger beschossen Di-

ende. Der Kampf in der Champagne dauert fort. Angriffe bei Souain und Le Petre, nrdwestl. Pont-a-Mousson und Le Mesnil wurden abgeschla- geschlagen. In leherem Orte brach- te uns ein erfolgreicher Nachtangriff 40 Gefangene.“ — Aus angeblich zuverlässiger Quelle wird berichtet, daß Deutschland in Kiel 15 kleine U-Boote eines neuen Typs bauen läßt, welche hauptsächlich für Kognoszierungsfahrten an den Küsten der Dnieper verwendet werden sollen. Jedes dieser U-Boote soll eine Besatzung von 8 Mann ha- ben. — Die deutsche Regierung gibt mit dem Ausdruck des Bedauerns zu, daß das englische Hospitalschiff „Albatros“ am 1. Febr. um 5.05 nachmittags angegriffen worden ist. Dasselbe fuhr in der Dämmerung mit Lichtern, wie solche nur für ge- wöhnliche Dampfer vorgeschrieben sind, und wurde daher für einen Transpordampfer gehalten. Erst nachdem der Schuß abgefeuert war, wurden seine Merkmale als Hospi- talsschiff festgestellt. Hierauf wurde der Angriff selbstverständlich aufge- geben.

Am 9. machte der Deutsche Gene- ralsstab bekannt: „Beim Erobern von zwei weiteren Schützengräben bei Notre Dame de Loreto machten unsere Truppen 6 Offiziere und 250 Mann zu Gefangenen und erbeute- ten 2 Maschinengewehre und 2 Kle- ne Kanonen. Die Kämpfe bei Souain und in den Vogesen bei Mün- ster und Sennheim dauern fort.“ — Die britische Admiralität gibt be- kannt, daß am 7. März der britische Kohlendampfer „Bengrave“ und heute die britisch „Dampfer „Tangistan“, „Blackwood“ und „Prin- cess Victoria“ versenkt wurden. Vom „Tangistan“ wurde nur ein Mann, von den anderen Dampfern die ganze Besatzung gerettet.

Am 10. März meldet Berlin: „Die militärischen Tätigkeiten sind durch Schnee und kaltes Wetter allgemein behindert. Nur im Champagne- distrikt dauern die Kämpfe fort. Bei Souain sind die bayerischen Trup- pen nach hartnäckigem Kampfe, der in ein Handgemenge ausartete, siegreich gewesen. Nordöstlich von Le Mesnil drang der Feind an ge- wissenen Punkten vorübergehend in unsere Linien ein. Nach einem ent- schlossenen Nachgefecht vertrieben wir den Gegner schließlich daraus.“ — Eine offizielle Bekanntmachung der deutschen Heeresleitung sagt, daß die Kämpfe der letzten drei Wochen in der Champagne gegen die Fran- zosen Resultate ergaben, welche den Erfolgen an den Mährischen Seen als gleichwertig an die Seite gestellt werden dürfen. Zwar waren die Verluste der Deutschen in der Cham- pagne größer als in Mährien, an- dererseits ist in Betracht zu ziehen, daß die Franzosen in den drei Wo- chen über 45,000 Mann einbüßten. — Das deutsche U-Boot „U. 12“ wurde heute von mehreren britischen Zerstörern angegriffen und versenkt. Die Bemannung wurde gefangen genommen. — Ein neuer Zeppelein- luftkreuzer wurde soeben fertig- gestellt und hat seine Probefahrten über dem Bodensee abgelegt. Es ist dies das neunte Luftschiff, wel- ches seit Kriegsausbruch von Fried- richshafen aus an die Heeresver- waltung geliefert wurde. — Der Fischereidampfer „Grisneg“ von Boulogne wurde auf der Höhe von Beachy Head von einem U-Boot versenkt. Die Besatzung von

17 Mann wurde gerettet. — Der große britische Kohlendampfer „Beethoven“, von New Castle nach Gibraltar bestimmt, wurde durch eine Mine oder Torpedo versenkt. Nur 2 Mann der Besatzung wurden gerettet. — Das plötzliche Ersche- nen des deutschen Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich“ im Hafen von Newport News, Ver. Staaten, hat große Ueberrassungen herbei- geführt. Lange Zeit hat man von diesem Schiff, das am 4. Aug. seine abenteuerliche Fahrt in Japanen, China, antrat, nichts mehr gehört, und mebrfach war es „tot“ gesagt worden. Es taperte Schiffe der Flotte im Atlantik wie im Pacific und hat allein seit dem 27. Januar 8 Handelschiffe in Grund gebohrt. Amerikan. Marineoffiziere sind aus ihrer Bewunderung über die Länge und abenteuerliche Fahrt des „Prinz Eitel Friedrich“ kein Hehl, und erklären, diese Leistung seihe in der Geschichte der Kaperdampfer unerreicht da und gehe selbst noch über die Wasserbauten der „Geben- hmans“. Trotzdem verschiedene englische Kriegsschiffe in der Nähe kreuzten, gelang es dem deutschen Hilfskreuzer, unbemerkt den ameri- kanischen Hafen zu erreichen, wo er die notwendigen Reparaturen vor- zunehmen denkt, und die 326 im freiwilligen Passagiere der von ihm versenkten Schiffe zu landen wünscht. Zur Aufnahme von Kohlen und Munition dürften dem deutschen Hilfskreuzer nur 24 Stunden Auf- enthalt im Hafen bewilligt werden, da aber der Kapitän angibt, daß an seinem Schiffe notwendige Re- paraturen vorgenommen werden müssen, bevor er wieder in See stechen kann, muß man ihm einen längeren Aufenthalt gewähren. Eine Kommission der Bundesmarine- Offiziere wird den Fall untersuchen. Was mit den 326 gelandeten Passa- gieren werden soll, die weder als Kriegsgefangene noch als Einwande- rer zu betrachten sind, beschäftigt jetzt die verschiedenen Behörden. Außer dem „Prinz Eitel Friedrich“ befinden sich nur noch drei deutsche Kriegsschiffe auf hoher See: Der Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“, der zuletzt an der brasilianischen Küste gesehen wurde; der Kreuzer „Dresden“, der nach der Schlacht bei den Falklands Inseln in Chile- nische Gewässer flüchtete; ferner der Kreuzer „Starkuhde“, der in west- indischen Gewässern verortet, nach einem anderen Bericht jedoch glück- lich einen deutschen Hafen erreicht haben soll.

Am 11. März gab die oberste Heeresleitung des deutschen Reiches folgenden Bericht bekannt: „Ein englischer Flieger hat auf die Stadt Meinen in Westphalen Bomben geschleudert. Nur eine Bombe explodierte. Derselbe tötete sieben Belgier und verwundete zehn. Die Briten griffen gestern die deutschen Stellungen bei Neuve Chapelle an. An einigen Stellen drangen sie ins Dorf ein. Der Kampf dauert hier noch fort. Das britische Vordringen bei Givenchy wurde zurückge- schlagen. Im Champagne Distrikt haben die Franzosen 2 Angriffe auf die Stellungen in dem Walde östlich von Souain, die sie vorgestern an uns verloren hatten, verübt. Beide Angriffe wurden abgeschlagen. Die Verluste des Feindes waren schwer. In den Vogesen begann ein neues Gefecht um den Berg des Reichs- adertopfes.“ — Der deutsche Reichs-

tag ist zur Erledigung des Budgets zusammengetreten, das von dem neuen Staatssekretär des Reichs- schatzamtes, Dr. Karl Helfferich, vorgelegt wurde. Der hervorra- gende Finanzmann wies nach, daß Deutschlands Kredit unerhöhter- dichte und besser als derjenige Großbritanniens oder Frankreichs sei. Dr. Helfferichs erstes Erörtern im Reichstag als Vertreter der Reichsregierung war ein voller Erfolg. Der Beschluß der engli- schen Regierung, die gefangenen Mannschaften der deutschen U-Boote in Einzelhaft zu halten und gegen dieselben wegen der Angriffe auf nicht armierte Handels- schiffe voraussichtlich das Strafver- fahren einzuleiten, wird in den Berliner Zeitungen in einer sehr leidenschaftlichen Weise verurteilt. Der Antwerpener Korrespondent des Reichischen Bureau zitiert die „Vossische Zeitung“, in der gesagt wird, daß die Engländer in blinder Eile zu handeln begannen und daß die englische Admiralität verächt- licher sei, daß ihr neuester Plan nur zu scharfen Gegenmaßnahmen führen werde. Auch der „Köln- Anzeiger“ droht mit entsprechenden Replikalen der deutschen Regie- rung.

Am 12. März hatte die Bekannt- machung des deutschen General- stabes folgenden Wortlaut: „Auf dem westlichen Kriegsschauplatz beschossen feindliche Schlachtschiffe, die von 2 Torpedobooten begleitet waren, gestern Westende, das an der belgischen Küste nördlich von Kieuport liegt. 70 Schiffe wurden abgefeuert, ohne den geringsten Schaden zu tun. Als unsere Pat- rollen in Aktion traten, zogen sich die feindlichen Schlachtschiffe zurück. Die Briten, die Neuve Chapelle besetzt haben, rüsten gestern abend mehrere Male in östlicher Richtung vor, wurden aber zurückgetrieben. Nördlich von Neuve Chapelle wurden gestern schwächere Angriffe der Briten abge schlagen. Der Kampf dauert in diesem Bezirk noch fort. In der Champagne war es gestern ruhig. In den Vogesen herrschte ein heftiger Schneesturm, und es fanden nur unbedeutendere Operationen statt.“

Ueber die Kriegsoperationen in Mährien, Polen, Galizien und Buko- wina ist folgendes zu melden: Wie Felix Kemmer, der Kriegsbericht- erstatler der Berliner „Zeitung am Mittag“, aus dem österreichisch- ungarischen Armeehauptquartier schreibt, sind die Russen in den Kar- pathen, wo sich die Kämpfe nördlich heftiger gestalten, trotz aller An- strengungen, die Linien des Geg- ners zu durchbrechen, zur Zeit ohne gegangungen worden. Der Korrespon- dent fährt fort: „Die Russen zeigen große Geschicklichkeit bei der Aus- nützung der Vorteile, die ihnen das Gelände bietet, und bei der Abwehr von Umgehungsbewegungen und Klankenangriffen, denen sie mit heftigen Gegenstößen begegnen. Ihre Frontenlinie nimmt aber ohne Zweifel ab, was sich teilweise durch die außerordentlich schweren Ver- luste erklären läßt. Innerhalb der letzten Tage haben die verbündeten Deutschen und Österreicher Ungarn den Rücken entlang der Linie Uszof- Luptow alle Stellungen entzogen, in denen sich der Feind früher fest- gesetzt hatte. Die Bemühungen der Russen, den verlorenen Boden wie-

der zu gewinnen, erwiesen sich als vergeblich.“ Das deutsche offizielle Kriegsbulletin vom 6. März lautet: „Aus der Gegend nordwestlich von Grobno sind die Russen vollständig vertrieben. Angriffe, die der Feind nordöstlich von Przasnysz unter- nahm, wurden abgeschlagen und brachten ihm schwere Verluste ein. Gleicherweise erging es den Russen nordwestlich von Pod. An der Weichsel hat sich nichts von Bedeu- tung ereignet.“

Am 7. März lautete der deutsche amtliche Erlass folgendermaßen: „Weitere Operationen nordwestlich von Grobno entwickelten sich in einem Plane gemäß. Ein russischer Nach- angriff auf Moczarnie, nordöstlich von Tomza wurde abgeschlagen. Desgleichen heftige russische An- griffe westlich von Przasnysz. Wei- tere Angriffe südlich des Krawat- stromes waren erfolgreich. Wir mach- ten 3400 Russen zu Gefangenen u. eroberten 16 Maschinengewehre.“

Der Welt der Reute, welche die stehenden Russen in der Schlacht bei den mährischen Seen zurück- gehalten haben, ist nach Berlin ge- bracht worden. Es sind insgesamt 2000 Wagen aller Art, die zum größten Teil noch unbeschädigt sind. — Die österreichische Heeresleitung hat folgende amtliche Bekanntma- chung ausgegeben: „Angriffe der Russen auf unsere Linien östlich von Piutrow in Polen wurden durch unser Artilleriefeuer abgewiesen. In den Karpathen dauern die Kämpfe mit einiger der Weichselje an. Hier herrscht eine sehr ungünstige Witterung.“

Am 8. März wurde in Wien die nachstehende offizielle Berichtsmit- teilung ausgegeben: „In Polen fanden gestern nur in beschränktem Ge- bieten Kämpfe statt. Die Russen wurden durch unsere Artillerie ge- zwungen, verschiedene vorgelie- bene Stellungen in den Karpathen zu räumen. Hier dauern die Kämpfe um den Berg Krasogora wichtige Höhen an. Die Russen haben be- trächtliche Verluste erlitten. Nörd- lich der Angriffe der Russen wurden überall zurückgeschlagen. Hierbei nahmen wir 5 Tugare mit 75 Sol- daten gefangen. Am nordöstlichen Galizien herrscht zumeist Ruhe.“

Berlin meldet bezüglich folgendes: „Angriffe der Russen südlich von Augustowa schlugen fehl, und der Feind erlitt erhebliche Verluste. In der Nachbarschaft von Tomza wurde der Kampf wieder aufgenommen. Westlich von Przasnysz und östlich von Podz haben die Russen meh- rere erfolgreiche Angriffe auf unsere Linien gemacht. Weiterhin haben deutsche Truppen zwei Nachangriffe bei Kawa zurückgeschlagen. In die- sem Kampf machten wir 1500 Ge- fangene.“

Am 9. März hat der Bericht des deutschen General Hauptquartiers folgenden Wortlaut: „Feind und südlich von Augustowa schlugen An- griffe der Russen unter schweren Verlusten für beide Teile. An einem Punkte nördlich von Tomza ließ der Feind nach einem erfolglosen Angriff 800 Gefangene in unsere Hände fallen. Am Nordwesten von Tomzow hat eine Schlacht begonnen, die noch im Gange ist. In Westphalen westlich und nordwestlich von Przasnysz, die gestern für uns aus- gelassen, machten wir 300 Gefangene. Angriffe der Russen nördlich von Kawa und nordwestlich von Kowo- (Fortsetzung auf Seite 8.)